

Jenseits des Kaspischen Meeres. Archäologische Forschungen und Museumskooperationen in Zentralasien

Manfred Nawroth

Zusammenfassung

Im Jahr 1904 nahm Hubert Schmidt an einer Expedition nach Turkestan teil und leitete die Ausgrabungen in Anau und Merw. Erst 100 Jahre später knüpft das Museum für Vor- und Frühgeschichte wieder Verbindung nach Zentralasien und bezog bedeutsame Fundensembles aus Kasachstan in die Skythenausstellung 2007 ein. In den Jahren 2008 und 2009 war das Museum zusammen mit dem Deutschen Archäologischen Institut im Rahmen einer Deutsch-Kasachischen Expedition an Ausgrabungen und Forschungen zur sakischen Kultur im Siebenstromland im Südosten Kasachstans beteiligt. Die jüngste Zusammenarbeit fand in Kooperation mit dem Kulturministerium Turkmenistans zu der 2018 im Neuen Museum eröffneten Sonderausstellung »Margiana« statt.

Abstract

In 1904, Hubert Schmidt took part in an expedition to Turkestan and managed the excavations in Anau and Merv. Only 100 years later, the Museum für Vor- und Frühgeschichte again established connections to Central Asia and integrated significant ensembles of finds from Kazakhstan into the Scythians exhibition in 2007. During a German-Kazakh expedition carried out with the German Archaeological Institute in 2008 and 2009, the museum took part in excavations and research activities relating to the Sakian culture in Seven Rivers Country in the south east of Kazakhstan. The most recent collaboration on the special exhibition "Margiana" opened at the Neues Museum in 2018 took place in cooperation with the Ministry of Culture of Turkmenistan.

Hubert Schmidts archäologische Untersuchungen in Anau und Merw

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Prähistorische Abteilung des Königlichen Völkerkundemuseums archäologisch in einem weiten Raum von Südrussland über Kleinasien bis in das Kaukasusgebiet aktiv. Der Berliner Prähistoriker Hubert Schmidt (Abb. 1) gelangte 1904 sogar bis jenseits des Kaspischen Meeres. Ausgangspunkt hierfür war eine 1903 unter der Leitung des Amerikaners Raphael Pumpelly durchgeführte Expedition, bei der während geologischer Untersuchungen im Gebiet zwischen Syr Darja und Pamirgebirge auch archäologische Denkmäler entdeckt wurden. Für die für das Jahr 1904 geplante Expedition gewann man Hubert Schmidt wegen seiner Erfahrung mit der in Troja erprobten stratigrafischen Grabungsmethode als Archäologen dazu. Dieser untersuchte im Frühjahr 1904 die am Fuße des Kopet Dag-Gebirges gelegenen und fälschlicherweise als Kurgane bezeichneten Siedlungshügel Anau I und II. Seine Grabungsergebnisse bildeten jahrzehntelang die Grundlage für die Rekonstruktion der prähis-

torischen Kulturabfolge im südlichen Turkmenistan und wurden erst durch spätere Untersuchungen in Namazga, Altyn Depe und Kara Depe ergänzt und verfeinert. Nach dem Ende der Ausgrabungen in Anau zog die Expedition weiter nach Merw. Ziel war es, in der im Nordosten des antiken Merw gelegenen Zitadelle von Giaur Kala prähistorische Siedlungsspuren zu entdecken. Die durch die Kulturschichten angelegten Suchschnitte erbrachten allerdings keine Hinterlassenschaften des Äneolithikums oder der Bronzezeit, sondern nur solche aus der achämenidischen Periode und jüngeren Zeitabschnitten, die für das an älteren Kulturen interessierten Expeditionsteam nur von geringem Interesse waren. Nach Beendigung der Expedition bereitete Hubert Schmidt die Auswertung der Ausgrabungsergebnisse vor und wandte sich mit Unterstützung Pumpellys und der Generaldirektion der Königlichen Museen zu Berlin schon ab Mai 1904 mit einem Gesuch an die Kaiserliche Russische Archäologische Kommission, um eine Überführung von sogenannten Dubletten aus St. Petersburg nach Berlin zu erwirken. Diese erfolgte tatsächlich, so dass die



Abb. 1 Hubert Schmidt (1864–1933). Foto: Archiv BGAEU.

Stücke im Juli 1905 Berlin erreichten. Dieser Teil der Berliner Sammlung muss seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs als Totalverlust gelten.¹

Die Rückkehr Zentralasiens in den Fokus des Museums für Vor- und Frühgeschichte

Es sollte genau 100 Jahre dauern bis wieder Mitarbeiter des Museums für Vor- und Frühgeschichte nach Zentralasien reisten. Im Zuge der Vorbereitung der Sonderausstellung »Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen« (s. Beitrag Nawroth zu Russland in diesem Band) begleitete im März 2004 der damalige Museumsdirektor Wilfried Menghin den Präsidenten des Deutschen Archäologischen Instituts, Hermann Parzinger, und Anatoli Nagler von der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts nach Kasachstan. Eine weitere Reise zur Materialsichtung für die geplante Skythen-Ausstellung nach Russland und Kasachstan führten Anatoli Nagler und der Verfasser im Oktober 2005 durch. Dabei konnten in Almaty Objekte im Zentralmuseum und im Museum des Archäologischen Instituts sowie in Astana im Präsidenzentrum und im Goldmuseum für die Aus-

stellung ausgewählt werden. Bei der am 5. Juli 2007 im Martin-Gropius-Bau eröffneten Ausstellung konnten neben anderen herausragenden Materialien auch wichtige Fundkomplexe aus Kasachstan präsentiert werden, darunter die außergewöhnlichen Goldschmiedearbeiten der sakischen Kultur im Siebenstromland aus Zhalauly und Tschilikty, die Grabbeigaben aus dem Fürstenkurgan des »Goldenen Mannes von Issyk« (Abb. 2) sowie eindrucksvolle bronzene Kessel und Räucherschalen. Beeindruckend waren auch die farbig gefassten und mit Goldfolie überzogenen Holzschnitzereien aus den Fürstengräbern von Berel im kasachischen Teil des Altai-Gebirges.²

Archäologische Feldforschungen in der Mongolei und Kasachstan

2006 beteiligte sich das Museum für Vor- und Frühgeschichte erstmals seit über 100 Jahren wieder an Feldforschungen in Zentralasien. Das Deutsche Archäologische Institut führte im Sommer jenen Jahres gemeinsam mit dem Institut für Archäologie und Ethnografie der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften Novosibirsk und dem Institut für Archäologie der Akademie der Wissenschaften der Mongolei in der Nekropole Olon-Kurin-Gol 10 im mongolischen Teil des Altai-Gebirges Ausgrabungen eines skythenzeitlichen Kurgans der Pazyryk-Kultur durch. Im russischen und kasachischen Teil des Altai-Gebirges konnte man durch früher durchgeführte Maßnahmen bereits ähnliche Denkmäler aus Pazyryk, Ak Alacha oder Berel. Aufgrund von Eisbildung in den Grabkammern konnten dort außergewöhnlich gut erhaltene organische Materialien aus Holz, Leder, Textilien und sogar Mumien geborgen werden, die faszinierende Einblicke in die Welt dieser skythenzeitlichen Kultur erlauben. Kurgan 1 der Nekropole von Olon-Kurin-Gol war der erste Grabhügel, der im mongolischen Teil des Altai untersucht wurde. Unter einer Steinabdeckung legte man eine Grabkammer mit völlig intakten Balken aus Lärchenholz frei. Über ihr lagen zwei Pferde mit zugehöriger Reitausrüstung. In der Grabkammer befand sich der zum Teil mumifiziert erhaltene Leichnam eines Kriegers mit seiner Kleidung aus Stoffen, Filz und Fell sowie Gegenständen aus Holz, Horn und Ton.³ Für das Museum für Vor- und Frühgeschichte nahm Franziska Thieme bei der komplexen Fundber-

¹ SCHMIDT 1908, 83–240; NAWROTH 2018a, 63ff.

² MENGHIN u.a. 2007.

³ MOLODIN u.a. 2007, 148ff.



Abb. 2 Rekonstruktion der Kleidung und Bewaffnung des »Goldenen Mannes von Issyk« mit spitz zulaufender Kopfbedeckung nach den Ausgrabungsbefunden.
© Archäologisches Institut des Kasachischen Ministeriums der Wissenschaften, Almaty. Foto: Archiv.

gung der organischen Materialien und derer ersten restauratorischen Behandlung vom 18. Juni bis 31. Juli 2006 an der Kampagne teil.

Die Kooperation zwischen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit ihrem Museum für Vor- und Frühgeschichte und dem Deutschen Archäologischen Institut wurde 2008 im Rahmen des durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Exzellenzclusters »TOPOI – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilisations« fortgesetzt. Auf Initiative des neuen Stiftungspräsi-

den Hermann Parzinger, der zuvor als Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts Ausgrabungen skythenzeitlicher Kurgane in Sibirien und der Mongolei leitete, sollten die Untersuchungen im Siebenstromland im Südosten Kasachstans fortgesetzt werden. Auf deutscher Seite waren Anatoli Nagler von der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts und Manfred Nawroth für die Durchführung des Projekts verantwortlich. Anfang Mai 2008 reisten beide nach Kasachstan, um gemeinsam mit Zainolla Samaschew vom Institut für Archäologie in Almaty potentielle Grabungsorte zu besichtigen. Die Wahl fiel auf die östlich von Almaty gelegene Nekropole Zhuan Tobe bei der Ortschaft Tschilik. Die Ausgrabungskampagne fand vom 14. August bis 20. September statt. Rodica Boroffka, über das TOPOI-Projekt am Museum für Vor- und Frühgeschichte angesiedelt, übernahm die zeichnerische Dokumentation der Funde und Befunde sowie die Fundbergung. Die planmäßige geodätische Erfassung der Nekropole nahm Jan Voigtländer von der Beuth Hochschule für Technik in Berlin vor (Abb. 3).⁴ Die geophysikalischen Untersuchungen führte Jörg Fassbinder vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege München durch.

Die Nekropole von Zhuan Tobe besteht aus drei Reihen von sakenzeitlichen Kurganen, die wie fast überall im Siebenstromland beraubt sind.⁵ Auffallend ist, dass in jeder Reihe neben runden jeweils ein viereckiger Kurgan errichtet wurde. Jörg Fassbinder und Tomas Gorka erfassten den großen Kurgan 1 und sein Umfeld systematisch mit der Methode der Geomagnetik (Abb. 4). Er hat eine Höhe von 11 m und einen Durchmesser von 113 m. Im Zentrum befindet sich ein zentraler Raubtrichter, der sich auch deutlich im Magnetbild abzeichnet. In diesem konnte die ihn umgebende Architektur aus Steinkonstruktionen beobachtet werden. Dabei handelt es sich um kleine Kurgane mit Einzelbestattungen, die im direkten Zusammenhang mit dem großen Kurgan stehen. In der Kampagne 2008 konnten mit den Objekten 1, 2 und 7 drei von ihnen untersucht werden. In allen drei Fällen handelt es sich um beigabenlose Gräber vermutlich frühtürkischer Zeitstellung, in denen die Verstorbenen in Rückenlage beigewetzt wurden.⁶

⁴ Prof. Wilfried Korth, Beuth Hochschule für Technik, entsandte 2008 Jan Voigtländer für die Messarbeiten im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte. Die Zusammenarbeit wurde 2009 fortgesetzt.

⁵ NAGLER u.a 2010, 49–54; SAMASHEV u.a 2009, 35off.

⁶ Die ausführliche Auswertung der Ergebnisse der Kampagnen

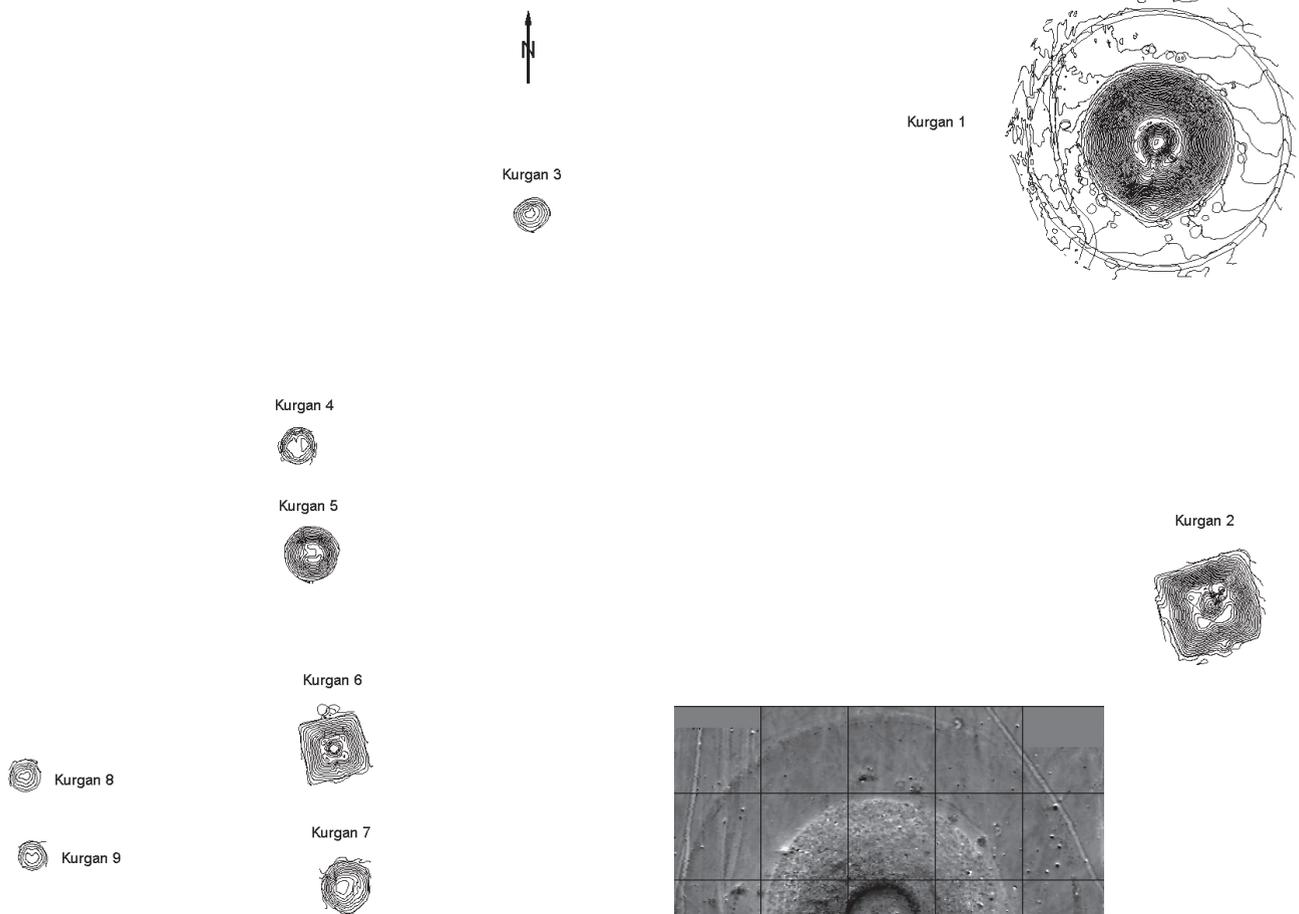


Abb. 3 Plan der Nekropole Zhuan Tobe.
© Beuth Hochschule für Technik Berlin. Plan: J. Voigtländer.

Kurgan 1 und das ihn umgebende Areal sind von einer kreisrunden gepflasterten Straße umgeben, die sich ebenfalls deutlich im Magnetogramm abzeichnete.⁷ Bei den anschließenden Ausgrabungen legte man die im Magnetbild erkennbare Ringstraße an einigen Stellen frei, so dass die Konstruktion mit großen Randsteinen, einem Kiesbett und einer Pflasterung aus mittelgroßen Steinen sichtbar wurde. Erstmals wurde damit bei skythenzeitlichen Denkmälern ein solcher Baubefund als Zeugnis einer entwickelten Straßenbau-

von 2008 und 2009 in Zhuan Tobe, Asy Saga und Kegen nahm Anton Gass im Rahmen seiner Dissertation an der Freien Universität Berlin vor: GASS 2016, hier besonders 109–116. Seit 2016 ist Anton Gass Mitarbeiter am Museum für Vor- und Frühgeschichte.

⁷ FASSBINDER 2016, 523ff.

⁸ NAGLER u.a. 2010, 50.

⁹ GASS 2016, 118ff.

¹⁰ NAGLER u.a. 2010, 49ff.

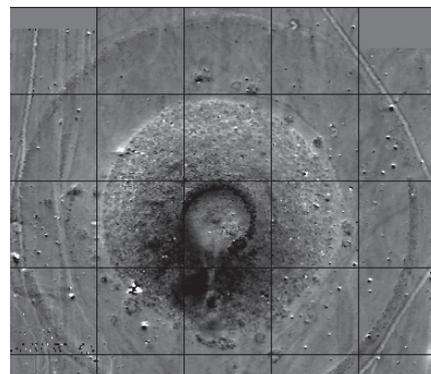


Abb. 4 Magnetogramm des großen Kurgans 1 der Nekropole Zhuan Tobe.
© Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München. Foto: J. Fassbinder.

technik im Zentralasien der Früheisenzeit dokumentiert.⁸ Im Siebenstromland konnten danach 18 weitere solche Ringstraßen identifiziert werden. Möglicherweise handelt es sich um Abgrenzungen des Totenbereichs von der weiteren Umgebung.⁹

Außer der Peripherie von Kurgan 1 legten die Ausgräber mit den am Westrand der Nekropole liegenden Kurganen 8 und 9 die beiden kleinsten Grabhügel der Nekropole frei.¹⁰ Der viereckige Kurgan 8 hatte eine Höhe von 1,2 m und einen Durchmesser von 21 m (Abb. 5), der runde Kurgan 9 eine Höhe von 1,2 m und einen Durchmesser von 19 m. Unter Einsatz eines Radladers wurden parallele Schnitte angelegt, um in



*Abb. 5 Kurgan 8 der Nekropole Zhuan Tobe während der Ausgrabung 2008.
 © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
 Foto: M. Nawroth.*

den Profilstegen die Bauweise erkennen zu können. Im Zentrum beider Kurgane war jeweils eine Person in einer Grabgrube beigesetzt, die mit einem Steinpanzer abgedeckt war. In beiden Fällen sind Beraubungen zu beobachten und nur Reste des ursprünglichen Grabinventars erhalten. Über dem Steinpanzer war bei Kurgan 8 eine Schicht aus feinem Lehm aufgetragen, die wiederum von einer Steinschicht bedeckt war. Auf sie folgt eine Schicht aus hartem, teils gestampftem Lehm und eine nur 1 cm starke dünnflüssige Schicht. Die äußerste Schicht bildete ein Steinpanzer.¹¹ Die Beobachtung zur Konstruktion der Grabhügel konnte aufgrund der angewandten Grabungstechnik im Siebenstromland erstmals so detailliert gemacht werden.

Im Laufe der Grabungskampagne 2008 wurden auch an anderen Orten archäologische Feldbegehungen durchgeführt. Am wenigsten durch Raubgrabungen gestört zeigte sich die Nekropole Asy Saga, ca. 14 km südsüdöstlich vom Tschilik gelegen, wo alle sechs Großkurgane – darunter auch ein viereckiger – in ihrer direkten Peripherie ähnliche Bebauungsstrukturen wie Zhuan Tobe Kurgan 1 aufwiesen. Vor allem Kurgan 1 mit 21 m Höhe und einem Durchmesser von 149 m weist mit den ihm umgebenden Kleinkurganen und der Ringstraße Parallelen zu Kurgan 1 von Zhuan Tobe auf.¹²

Auf einem weiter südlich an der Grenze zu Kirgisistan gelegenen Hochplateau führte das Expeditionsteam

vom 14. Juni bis 28. Juli 2009 seine gemeinsamen Feldforschungen fort. Bereits im Vorjahr fiel bei einem Besuch 4,6 km südöstlich des Dorfes Kegen der allein stehende Großkurgan 1 mit einer Höhe von 14 m und einem Durchmesser von 135 m auf, der abseits der eisenzeitlichen und mittelalterlichen Grabanlagen errichtet wurde (Abb. 6). Die planmäßige geodätische Erfassung des Kurgans nahm Jan Voigtländer von der Beuth Hochschule für Technik vor. In Berlin setzten M. Dörre und Ch. Voll die Daten in ein 3D-Modell des Kurgans um. Mit Unterstützung des Instituts für Geowissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel¹³ konnte 2009 der pyramidenförmige Kurgan mit der Methode der Geoelektrik untersucht werden. Seine im Bereich eines modern zur Kuppe führenden Weges beobachtete Konstruktion aus Lehmziegeln und Lehm-Mörtel ist bislang für Grabanlagen der zentralasiatischen Steppengebiete einmalig, die

¹¹ GASS 2016, 91–99.

¹² GASS 2016, 253ff.

¹³ Im Januar 2009 reiste M. Nawroth an das Institut für Geophysik der Universität Kiel und vereinbarte mit Prof. Wolfgang Rabbel die Kooperation für die Untersuchungen in Kegen. Ziel war es, durch die Messungen an Kurgan 1, die den Hügel mit der Methode der Geoelektrik durchdringen und eventuelle Hohlräume lokalisieren sollten, Informationen über die mögliche Lage der zentralen Grabkammer zu gewinnen.



Abb. 6 Das Hochplateau von Kegen mit Kurgan 1 im Vordergrund. Im Hintergrund die Berge des Tian Schan an der Grenze zu Kirgisistan. © Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Foto: M. Nawroth.

Zeitstellung allerdings nicht eindeutig.¹⁴ Der beraubte Großkurgan 2 mit einer Höhe von 12 m und einem Durchmesser von 145 m liegt ebenfalls allein stehend 7,3 km südöstlich von Kurgan 1. Im durch Jörg Fassbinder vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege München erstellten Magnetogramm ließ sich erkennen, dass er von einem strahlenförmigen Radialsystem umgeben war.¹⁵ Während der Grabungskampagne 2009 konnte dieses untersucht werden. Es handelt sich dabei wohl um Baurampen aus der Zeit der Errichtung des Kurgans, die später nicht zugeschüttet wurden. Die ¹⁴C-Datierung des geborgenen Knochenmaterials ergab eine Zeitstellung von 490–460 v. Chr. Außer den beiden Großkurganen liegen auf dem Hochplateau von Kegen drei Kurganketten der Sakenzeit, die wegen starker Störungen im Rahmen der Kampagne nicht näher untersucht wurden.¹⁶ Nahe des Großkurgans 1 liegt ein hunnenzeitlicher Friedhof mit kleineren Grabhügeln. Einige der Gräber konnten

im Projektverlauf ausgegraben und die zeitliche Einordnung der Nekropole durch das Fundmaterial bestimmt werden.¹⁷ Durch die Deutsch-Kasachische Expedition 2008–09 gelang es nicht nur durch interdisziplinären Einsatz zahlreiche neue Erkenntnisse zur räumlichen Struktur sakenzeitlicher Nekropolen im Siebenstromland sowie zur Bauweise sakenzeitlicher Kurgane und der sie umgebende Peripherie zu gewinnen, sondern auch der Kenntnisstand zur hunnischen Kultur im Südosten Kasachstans hat sich dadurch deutlich verbessert.

¹⁴ NAGLER u.a. 2010, 49ff.

¹⁵ FASSBINDER 2016, 523–540.

¹⁶ GASS 2016, 132ff. u. 300ff.

¹⁷ NAGLER u.a. 2010, 52. Die Ergebnisse dieser Ausgrabungen sind noch nicht abschließend veröffentlicht.

Zentralasien im Fokus der Wissenschaftsförderung

Archäologische Forschungen in Zentralasien führten in der jüngeren Vergangenheit nur wenige deutsche Einrichtungen wie das Deutsche Archäologische Institut¹⁸ oder das Deutsche Bergbau-Museum Bochum¹⁹ durch. Um Perspektiven zukünftiger Forschungsfelder in den Altertumswissenschaften zu identifizieren, organisierte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) vom 12. bis 21. Mai 2008 eine Reise zu Forschungseinrichtungen in Kasachstan und Usbekistan. Neben dem Verfasser nahmen von Seiten der DFG Peter Funke, Manfred Nießen, Hans-Dieter Bienert und Christian Schaich daran teil. In Astana besuchte die Delegation am ersten Tag der Reise das Präsidentenzentrum für Kultur, das Staatliche Museum des Goldes und das Institut für Archäologie. In Almaty gab es auch Gespräche mit Herrn Shurinow, Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaften, dem Direktor des Instituts für Archäologie Karl Baipakow, mit dem Direktor des Zentralen Staatlichen Museums Nurzhan Alimbai und dem Rektor der Kasachischen Nationalen Universität, Prof. Mamzurov. Beim Reisetrip in Usbekistan stieß Ingeborg Baldauf von der Freien Uni-

versität Berlin zur Delegation dazu. Erster Gesprächspartner war Bayram Balci, Direktor des Institut Français d'Etudes d'Asie Central IFEAC in Taschkent, von wo es mit dem Flugzeug weiter nach Nukus und an das frühere Ufer des Aralsees in Muynak ging. In Nukus traf die Delegation Archäologen der Akademie der Wissenschaften der Autonomen Republik Karakalpakstan. Auf der Rückfahrt Richtung Osten konnten die durch Witterung und Versalzung der Böden gefährdeten, in Lehmbauweise errichteten Denkmäler in Ayaz-Kala und Toprak-Kala besichtigt werden (Abb. 7). Über die Stadt Chiva ging es weiter nach Samarkand. Dort gab es Treffen mit dem Leiter des Instituts für Archäologie der Akademie der Wissenschaften, Shakir Pidaev, und im Afrasiab Museum Samarkand (Abb. 8). Zum Abschluss der Reise besuchte die Delegation das Institut für Schöne Künste der Akademie der Künste in Taschkent.

Die DFG setzte die Zentralasieninitiative am 13. und 14. Juni 2013 im Deutschen Bergbaumuseum Bochum

¹⁸ S. dazu BOROFFKA/HANSEN 2010.

¹⁹ STÖLLNER/SAMASHEW 2012.



Abb. 7 Das durch extreme Versalzung der Böden gefährdete Denkmal von Ayaz-Kala, Autonome Republik Karakalpakstan, Usbekistan. © Deutsche Forschungsgemeinschaft. Foto: H.-D. Bienert.



Abb. 8 Besichtigung von Fresken in den Depoträumen des Afrasiab Museums in Samarkand, Usbekistan. Von links nach rechts. Zwei Mitarbeiter des Afrasiab Museums Samarkand, Peter Funke (Vizepräsident DFG), Christian Schaich (Leiter DFG-Büro Moskau), Manfred Nawroth (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin), Hans-Dieter Bienert (DFG Bonn).
© Deutsche Forschungsgemeinschaft. Foto: M. Niessen.

mit dem Workshop »Alturtumswissenschaftliche Forschungen im Südkaukasus und in Zentralasien: Diskussion zum Stand der Forschung und mögliche Perspektiven internationaler Kooperation« fort. Neben dem Verfasser waren 20 Vertreter verschiedener deutscher Universitäten, Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts und der Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz dazu eingeladen, sich auszutauschen und Möglichkeiten von Projekten als Einzelmaßnahme oder im Verbund zu erörtern.

Der Austausch von Wissenschaftlern ist für die internationale Zusammenarbeit ein wichtiges Instrument. Bereits im Dezember 2007 folgte der Verfasser einer Einladung aus Kasachstan und nahm mit einem Vortrag über den Fundkomplex von Vetttersfelde an einem Skythenkongress in Astana teil.²⁰ Mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnten Akan Onggar, Galiya Bazarbayeva und Gulnara Dzhumabekova vom Institut für Archäologie vom 2. bis 29. November 2009 zu einem Gastaufenthalt an das Museum für Vor-

und Frühgeschichte eingeladen werden. Vom 22. September bis 11. Oktober 2014 war Napil Bazylkhan vom Institut für Orientstudien der Republik Kasachstan in Almaty als Gastwissenschaftler in Berlin.

Die Ausstellung Margiana.

Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan

Als ein Höhepunkt in der Zusammenarbeit mit Zentralasien kann mit Sicherheit die Sonderausstellung »Margiana. Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan« betrachtet werden, die das Museum für Vor- und Frühgeschichte vom 25. April bis 7. Oktober 2018 im Neuen Museum auf der Museumsinsel präsentierte. Darin werden erstmals 250 archäologische Objekte aus dem Staatlichen Museum Aschgabat, dem Museum für Bildende Künste in Aschgabat sowie dem Regionalen und Historischen Museum Mary außerhalb Turkmenistans gezeigt. Im Anschluss ist die Ausstellung bis Mitte 2019 im Archäologischen Museum Hamburg und den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim zu sehen.

Aufmerksam auf Gonur Depe wurde 2004 der inzwischen emeritierte Hamburger Physiker Hanno Schaumburg bei einem seiner Besuche in Turkmenistan, bei dem er Gelegenheit hatte, den Ausgrabungsort zu besuchen. Dies führte zu ersten Überlegungen für eine Ausstellung durch das Archäologische Museum Hamburg, die aber nicht zum gewünschten Erfolg führten. Von Seiten des Museums für Vor- und Frühgeschichte reiste erstmals Hermann Born auf Einladung des Deutschen Archäologischen Instituts mit der Zielsetzung nach Aschgabat, ein Restaurierungskonzept für die Metallgegenstände aus Gonur Depe zu entwickeln. Schließlich übernahm die Stiftung Preußischer Kulturbesitz mit ihrem Museum für Vor- und Frühgeschichte, stets unterstützt vom Deutsch-Turkmenischen Forum, 2013 die fachliche Leitung der Gespräche.

Bevor die konkreten Vorbereitungen der Ausstellung beginnen konnten, war es notwendig, die politischen Rahmenbedingungen herzustellen. Vom 13. bis 17. April 2013 fand eine Delegationsreise nach Aschgabat statt, unter Teilnahme von Hans-Ulrich Seidt, Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Klaus-Jürgen Hedrich, Andreas Rose und Heinrich Schulz vom Deutsch-Turkmenischen Forum und Manfred Nawroth für das Museum für Vor- und Frühgeschichte. Neben Besichtigung der Museen in Aschgabat und Mary sowie der Ausgrabungsstätte Gonur Depe konnte auf Ebene der Außenministerien beider Länder ein Protokoll zur kulturellen Zusammenarbeit gezeichnet werden, das auch das Ausstellungsvorhaben beinhaltete. Schon am 28. Mai kam es im Rahmen der 4. Deutsch-Turkmenischen Regierungsarbeitsgruppe »Wirtschaft und Handel« im Bundesministerium für Wirtschaft zu einem Austausch zwischen deut-

schon und turkmenischen Experten zum geplanten Ausstellungsprojekt.²¹ Am 3. Juli 2013 trafen sich im Archäologischen Zentrum Hans-Ulrich Seidt als Vertreter des Auswärtigen Amtes, Ingo Mix für den Beauftragten für Kultur und Medien, Klaus-Jürgen Hedrich und Andreas Rose vom Deutsch-Turkmenischen Forum mit Manfred Nawroth, um eine Arbeitsgruppe »Margiana« vorzubereiten. Die konstituierende Sitzung dieser Arbeitsgruppe fand am 24. September 2013 im Bundeskanzleramt unter Leitung des Ministerialdirigenten beim Beauftragten für Kultur und Medien, Günter Winands, statt, in der grundlegender Konsens über die Durchführung der Ausstellung erzielt werden konnte.²²

Seit dieser Zeit war die Ausstellung immer wieder Teil der deutsch-turkmenischen Regierungsgespräche, stets begleitet und unterstützt durch das Auswärtige Amt, die Deutsche Botschaft in Aschgabat und die Botschaft Turkmenistans in Berlin. Nach weiteren Unterredungen in Aschgabat und in Berlin wurde schließlich im März 2015 ein »Memorandum of Understanding« zwischen dem Kulturministerium Turkmenistans und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz über die Durchführung der Ausstellung geschlossen, dessen Inhalt im Laufe der weiteren Vertragsgespräche angepasst werden musste. Schon im April des gleichen Jahres machte sich eine Gruppe der deutschen Delegationspartner auf den Weg, um die Ausgrabungsstätte Gonur Depe zu besichtigen und mögliche Exponate in den Museen in Aschgabat und Mary in Augenschein zu nehmen.²³ Nach weiteren Arbeitstreffen mit der turkmenischen Vize-Premierministerin Mammedova am 29. August 2016 und der stellvertretenden Kulturministerin Turkmenistans am 18. Juli 2017 waren Vertrag, Exponatliste, Ausstellungskonzept, Publikation

²⁰ NAWROTH 2008, 90–105.

²¹ Deutsche Teilnehmer: Klaus-Jürgen Hedrich, Andreas Rose, Heinrich Schulz (alle Deutsch-Turkmenisches Forum), Matthias Wemhoff, Manfred Nawroth (beide Museum für Vor- und Frühgeschichte), Svend Hansen, Nikolaus Boroffka (beide Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts). Turkmenische Teilnehmer: Guntscha Mammedova (Kulturministerin Turkmenistan), Ovezmukhammet Mammetnurov (Staatliches Museum des Staatlichen Kulturzentrums Turkmenistans), Muhammetdurdy Mammedov (Nationale Verwaltung für Schutz, Studium und Wiederherstellung der historisch-kulturellen Denkmäler).

²² Weitere Teilnehmer waren Ingo Mix, Nils Lanatowitz (Beauftragter für Kultur und Medien), Bertram von Moltke, Lückerrath (Auswärtiges Amt), Hans Joachim Henckel, Bernd Weissig (Bundesministerium für Wirtschaft), Ralph Fiermann (Deutsche Bank),

Klaus-Jürgen Hedrich, Andreas Rose (Deutsch-Turkmenisches Forum), Matthias Wemhoff, Manfred Nawroth (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin), Rainer-Maria Weiss (Archäologisches Museum Hamburg), Hanno Schaumburg (Technische Universität Hamburg), Alfred Wiczorek, Klaus Tellenbach (Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim), Friederike Fless (Deutsches Archäologisches Institut).

²³ Teilnehmer waren Matthias Wemhoff, Manfred Nawroth (Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin), Nikolaus Boroffka (Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts), Rainer-Maria Weiss (Archäologisches Museum Hamburg), Hanno Schaumburg (Technische Universität Berlin), Michael Tellenbach (Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim).

und weitere Details Gegenstand der Besprechung zwischen der deutschen und turkmenischen Seite.²⁴ Im Januar 2018 konnte dann endlich die Kooperationsvereinbarung zwischen dem turkmenischen Kulturministerium und den drei beteiligten deutschen Museen geschlossen und die Ausstellung am 24. April 2018 in Anwesenheit von Monika Grütters als Beauftragte für Kultur und Medien im Neuen Museum Berlin feierlich, begleitet von turkmenischem Tanz und turkmenischer Musik, eröffnet werden (Abb. 9–10).

Die Ausstellung führt in eine in der westlichen Welt weitgehend unbekannte Kultur in Turkmenistan ein, die vor mehr als 4.000 Jahren mit dem Reich von Margiana eine prachtvolle Blütezeit erlebte.²⁵ Im Zentrum

stehen die Ergebnisse der archäologischen Forschungen durch den russischen Archäologen Viktor Sarianidi, die in der von einem gewaltigen Mauerring umschlossenen, 28 Hektar großen Stadtanlage durchgeführt hat (Abb. 11). Glanzlichter der Ausstellung sind ohne Zweifel die mit Mosaiken ausgeschmückten »Königsgräber«. In ihnen fand man Prunkwagen, Schmuck, Waffen, Ritualgeräte, Szepter sowie prachtvolle Gefäße aus Silber und Gold. Exotische Objekte und Materialien belegen Fernkontakte bis in das Indus-tal im heutigen Pakistan, nach Syrien, in den Oman sowie bis in die fast 2000 km weiter nördlich gelegenen Steppen des Uralgebiets. Gonur Depe war somit in ein Netz weitreichender Austauschbeziehungen

Abb. 9 Eröffnung der Ausstellung Margiana. Turkmenischer Musiker in den Ausstellungsräumen.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Foto: C. Klein.



Abb. 10 Turkmenisches Tanzensemble bei der Eröffnung der Ausstellung Margiana in der Treppenhalle des Neuen Museums.
© Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Foto: C. Klein.





Abb. 11 Blick in die Palastanlage von Gonur Depe. Foto: H. Koelbl.

eingebunden. Das künstlerische Schaffen umfasst u.a. die Herstellung von kleinen Tier- und Menschenfiguren aus Keramik oder Stein.

Die Ausstellung stößt das Tor zu einer bei uns bisher kaum wahrgenommenen Welt auf. Eine Stadt mit Palästen und Kultorten, mit Produktionsstätten und Handelsplätzen, mit einfachen Gräberfeldern und »Königsgräbern«. Die Ausstellung ist aber keine reine archäologische Präsentation. Im Januar 2018 bereiste die renommierte Fotografin Herlinde Koelbl, begleitet von Anton Gass, Manfred Nawroth und Matthias Wemhoff (alle Museum für Vor- und Frühgeschichte), zwei Wochen lang Turkmenistan. Herlinde Koelbl, die sich mit ihren Ausstellungen vom Berliner Martin-

Gropius-Bau bis nach New York und Australien einen weltweiten Ruf als Meisterin ihres Faches erworben hat, näherte sich dabei erstmals in ihrem Schaffen archäologischen Spuren an. Entstanden sind faszinierende Fotoaufnahmen eines Landes und seiner Bewohner, eindrucksvoller Naturlandschaften sowie archäologischer und historischer Denkmäler, die es in dieser Form bisher nicht gibt. Wie in ihren früheren Arbeiten so beweist Herlinde Koelbl auch in Turkmenistan ihren besonderen Blick auf Menschen und Dinge. So bietet die Ausstellung einen ungewohnten und spannungsreichen Bogen von den Spuren einer frühen Zivilisation jenseits des Kaspischen Meeres hin zum Schaffen der modernen Fotografie.²⁶

²⁴ Teilnehmer von deutscher Seite: Dorothea Kathmann (Stiftung Preußischer Kulturbesitz), Matthias Wemhoff, Manfred Nawroth, Anton Gass (alle Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin). Auf turkmenischer Seite: Bahargul Abdyyeva (stellv. Kulturministerin), Maksat Hohammayev (Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen des Kulturministeriums), Bashi-

Bashiyev (Finanzministerium), Ovezmuhammet Mammetnurov (Direktor Staatliches Museum des Staatlichen Kulturzentrums Turkmenistans), Toyly Atayev (Botschafter Turkmenistans), Yazmyrat Durdymyradov (1. Sekretär der Botschaft Turkmenistans).

²⁵ WEMHOFF u.a. 2018.

²⁶ NAWROTH 2018b, 84f.

Literatur

BOROFFKA/HANSEN 2010

N. BOROFFKA/S. HANSEN (Hrsg.), Archäologische Forschungen in Kasachstan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan (Berlin 2010).

FASSBINDER 2016

J. FASSBINDER, Magnetometerprospektion sakischer Kurgane: Das Gräberfeld Žoan Tobe mit einem Großkurgan und der Kurgan bei Kegen, Süd-Ost Kasachstan. In: A. GASS, Das Siebenstromland zwischen Bronze- und Früheisenzeit. Eine Regionalstudie. Topoi Berlin Studies of the Ancient World 28 (Berlin, Boston 2016) 523–540.

GASS 2016

A. GASS, Das Siebenstromland zwischen Bronze- und Früheisenzeit. Eine Regionalstudie. Topoi Berlin Studies of the Ancient World 28 (Berlin, Boston 2016).

MENGHIN u.a. 2007

W. MENGHIN/H. PARZINGER/A. NAGLER/M. NAWROTH (Hrsg.), Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen (München, Berlin, London, New York 2007).

MOLODIN u.a. 2007

V. MOLODIN/H. PARZINGER/D. CEVENDORSCH, Das Kriegergrab von Olon-Kurin-Gol. In: W. MENGHIN/H. PARZINGER/A. NAGLER/M. NAWROTH (Hrsg.), Im Zeichen des Goldenen Greifen. Königsgräber der Skythen (München, Berlin, London, New York 2007) 148–155.

NAGLER u.a. 2010

A. NAGLER/Z. SAMASHEV/H. PARZINGER/M. NAWROTH, Süd-Kasachstan: Kurgane Asy Saga, Kegen und Žoan Tobe. In: N. BOROFFKA/S. HANSEN (Hrsg.), Archäologische Forschungen in Kasachstan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan (Berlin 2010) 49–54.

NAWROTH 2008

M. NAWROTH, Sapad: Solotaja nachodka c Vetttersfelde i wlijanie skifov na Evropu. In: Ministerstvo Kultury i Informazii Respubliki Kasachstan und Presidentskij Zentr Kultury Respubliki Kasachstan (Hrsg.), Nomadi Kasachskich stepei: Ethnosoziokulturnie prozessy i kontakty w Ewrasii skifo-sakskoi epochi (Astana 2008) 90–105 (in Russisch/Deutsch und Englisch).

NAWROTH 2018a

M. NAWROTH, Hubert Schmidt und die Expedition nach Anau und Merw im Jahr 1904. In: M. WEMHOFF/M. NAWROTH/R.-M. WEISS/A. WIECZOREK (Hrsg.), Margiana. Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan (Petersberg, Berlin, Hamburg, Mannheim 2018) 63–71.

NAWROTH 2018b

M. NAWROTH, Margiana. Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan. MuseumsJournal 2/2018, 84–85.

SAMASHEV u.a. 2009

Z. SAMASHEV/A. NAGLER/H. PARZINGER/M. NAWROTH, Sowmestnje germansko-kasachskie issledowanija bolschix sakskich kurganov Semiretschja. In: I.I. MARTSCHENKO (Hrsg.), Pjataja Kubanskaja archeologitscheskaja konferenzija. Materiali konferenzii (Krasnodar 2009) 350–352.

SCHMIDT 1908

H. SCHMIDT, Archeological Excavations in Anau and Old Merv. In: R. PUMPELLY (Hrsg.), Explorations in Turkestan I. Expedition of 1904. Carnegie Institution of Washington 73 (Washington 1908) 83–240.

STÖLLNER/SAMASHEV 2012

TH. STÖLLNER/Z. SAMASHEV (Hrsg.), Unbekanntes Kasachstan. Archäologie im Herzen Asiens (Bochum 2012).

WEMHOFF u.a. 2018

M. WEMHOFF/M. NAWROTH/R.-M. WEISS/A. WIECZOREK (Hrsg.), Margiana. Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan (Petersberg, Berlin, Hamburg, Mannheim 2018).